

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 37 (1904)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

☛ Diese Nummer enthält 20 Seiten. ☚

Inhalt. An schonungslose Kritiker. — Hausaufgaben. III. — Zur Verteilung der Bundessubvention. — Eine Klassenzusammenkunft. — Illustrierte Lesebücher. — Die Maiversammlung des bern. Organistenverbandes. — An Herrn Schulinspektor Pfister. — Knabensekundarschule der Stadt Bern. — Kreissynode Burgdorf. — † Fr. Emma Rott. — Seminar Hofwil-Bern. — Ferien. — Gesangsdirektorenkurs. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Schweizerischer Lehrerverein. — Luzern. — Alkohol und Schule.

An schonungslose Kritiker.

Nein, wie frech! wie gottvergessen!
 Kann ein Lehrer sich vermessen —
 Welch gefährlich Element —
 Vor die Schüler hinzutreten,
 Ohne dass in den Gebeten
 Er den Namen Gottes nennt!

Ihr, die ihr, den Himmel sicher,
 Mit verächtlichem Gekicher
 Freies Denken kritisiert:
 Obacht, dass in Himmelshöhen,
 Eh ihr euch drin umgesehen,
 Ihr den Sperrsitz nicht verliert!

Faktum ist, ihr könnt's nicht ändern,
 Mächtig tönt's in allen Ländern:
 Auch der ist ein wahrer Christ,
 Der auch zählt zu Gottes Söhnen,
 Dem der Inbegriff des Schönen,
 Pflicht und Tugend Gottheit ist.

Kolibri.

Hausaufgaben.

III.

Auch in Bezug auf die *fakultativen* oder *Fleissaufgaben* gehen die Ansichten auseinander. Die Thesen des Synodalvorstandes verbieten solche Aufgaben; Hr. Seminardirektor Martig dagegen sagt in seinem „Lehrbuch der Pädagogik“: „Lernbegierigen Schülern kann der Lehrer auch *freie* Arbeiten für ihren *Privatfleiss* geben, indem er ihnen Bücher leiht, über das Gelesene zuweilen einen Bericht hört, den Kindern in ihren Lieblingsfächern weitere Anleitung erteilt etc. Dies fördert den Lerneifer und die Selbständigkeit und erzieht zum *Selbstunterricht* und zur *Fortbildung*.“ Uns scheint der letztere Standpunkt der richtige; denn wenn sich, wie Prof. Rein sagt und überhaupt auch die Erfahrung zur Genüge zeigt, der strebsame Schüler selbst Aufgaben gibt, wenn dies der Lehrer unterlässt, so sollte es doch als zweckmässig erscheinen, wenn durch fakultative Aufgaben des Lehrers diese freiwillige Arbeit des Schülers einigermassen in die richtigen Bahnen geleitet, planmässig gestaltet und unter Umständen auf ein vernünftiges Mass eingeschränkt wird.

Was wir aber am wenigsten begreifen können, ist das in den Thesen aufgestellte Verbot von *Ferienaufgaben*. Also soll der Schüler, sobald die Ferien beginnen, seine Bücher, seine Rechnungshefte, sein Schweizerkärtchen, überhaupt alles, was ihn an die Schule erinnern könnte, sorgfältig im geheimsten Winkel verbergen, damit er ja nicht durch den Anblick dieser Schulsachen aus seinem süssen Nichtstun aufgeschreckt werde. Er soll für einige Wochen ganz vergessen, dass es überhaupt eine Schule gibt und je gegeben hat. Da hätte man gleich beifügen dürfen: „Der Lehrer hat während den Ferien seinen Schulbezirk zu verlassen und sich auf Kosten der Gemeinde in eine Sommerfrische zu begeben“, sonst laufen ja die Schüler Gefahr, bei einem zufälligen Zusammentreffen mit ihm durch dessen Anblick an die Schule erinnert und aus ihrem Ferienfrieden aufgeschreckt zu werden. — Merkwürdig! Man beklagt sich so häufig darüber, dass die Schüler, sobald sie der Schule entwachsen sind, die Bücher auf die Seite werfen und keinen Sinn für Fortbildung und selbständige Weiterentwicklung haben, dass sie sich im Gegenteil bestreben, das mühsam Gelernte so rasch wie möglich wieder zu vergessen. Und jetzt will man sie noch systematisch dazu anleiten, ja ausserhalb des Schulzimmers und der vorgeschriebenen Schulstunden jeden Gedanken an ihre geistige Ausbildung fern zu halten. — Zugegeben, dass die Ferien der Erholung dienen sollen; wir wären die Allerletzten, den Schülern dieselben durch ein Übermass von Aufgaben zu verkümmern. Alles mit Mass, und gerade in den Ferienaufgaben sind auch wir für ein recht bescheidenes Mass, für ein so bescheidenes, dass diese Aufgaben nicht einmal als solche empfunden

werden. Dass aber ein direktes Verbot aller Ferienaufgaben für den Schüler zur Wohltat werde, begreifen wir nicht. Wenn während der ordentlichen Schulzeit der Schüler nicht zu Tode gehetzt wird, dass ihm alle Schularbeit zur Qual werden muss, sondern wenn es der Lehrer versteht, planmässig den Kräften des Schülers entsprechend weiter zu schreiten, das Interesse am Unterricht rege zu halten und Lust und Liebe zur Arbeit zu wecken, dann wird sicher der Schüler auch während den Ferien mit Vergnügen hie und da einen Augenblick dieser Arbeit widmen und eine bescheidene Aufgabe lösen, die sich wohl meist auf die Wiederholung des in der vorausgegangenen Schulperiode behandelten Stoffes bezieht. Es wird ihm eine innere Befriedigung gewähren und ihm den Genuss der Ferienfreuden wesentlich erhöhen, wenn er das Bewusstsein hat, dass er doch einigermaßen auf dem Laufenden bleibt, und statt mit klopfendem Herzen wird er der wiederbeginnenden Schularbeit freudig entgegensehen. Und abgesehen davon, dass es von hohem Werte ist, wenn im Schüler auch während den Ferien die Erinnerung an die Schule wach gehalten wird und er nicht vollständig von derselben entfremdet, bedeutet es eine nicht zu unterschätzende Zeitersparnis, wenn es sich beim Wiederbeginn der Schule darum handelt, den früher behandelten Stoff wieder aufzufrischen, um dann auf sicherem Fundament weiterbauen zu können. Wenn sich der Schüler gewöhnt hat, jeden Tag auch nur einige Minuten der Wiederholung zu widmen, so wird in kurzer Zeit die Klasse wieder auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen und weiter gehen können, statt sich wochenlang mit Auffrischung des Vergessenen abquälen zu müssen. Man frage die Lehrer unserer Bergschulen, die oft im Sommer 2—3 Monate ununterbrochen Sommerferien haben, wie erquickend sich solche Repetitorien gestalten und wie viel kostbare Zeit dabei verloren geht.

Wenn wir uns in vorstehenden Zeilen gegen eine allzuweit gehende Einschränkung der Hausaufgaben ausgesprochen haben und deren Wert und Bedeutung gewürdigt wissen möchten, so wollen wir doch nicht unterlassen, festzuhalten und energisch zu betonen, dass immerhin die Hauptarbeit in allen Fächern in der Schule selbst zu geschehen hat. Nie werden die Hausaufgaben den Schulunterricht und die erzieherische Tätigkeit des Lehrers auch nur einigermaßen ersetzen können. In der Schule muss der Schüler richtig arbeiten lernen, und die gemeinsame Arbeit geht auch leichter und freudiger von statten. — Unter keinen Umständen dürfen Hausaufgaben als bequemes Ruhekitzen für den Lehrer dienen. Dieser hat sich stets gewissenhaft Rechenschaft zu geben, welche und wie viele Aufgaben er stellen will und darf. Es sollen nur Aufgaben gestellt werden, die dem Unterricht dienen, aus ihm hervorgehen und sich ihm anschliessen, Aufgaben, die der Fassungskraft des Schülers entsprechen und denen er ein gewisses Interesse entgegenbringt.

Ein bestimmtes Zeitmass festzusetzen, nach welchem der Umfang der zu erteilenden Aufgaben zu bemessen ist, wie es These 4 empfiehlt, wird schwierig sein, da die zur Lösung der Aufgaben erforderliche Zeit je nach der Begabung der Schüler verschieden ist. Was der intelligente Schüler vielleicht in 5 Minuten lernt oder schon in der Schule genügend eingeprägt hat, bringt der schwächere nur mit bedeutendem Zeitaufwand und mühevoller Arbeit zu Hause zustande. Immerhin dürfte als Regel gelten, dass die Hausarbeit auch einen weniger begabten Volksschüler nicht länger als eine Stunde täglich beschäftigen sollte.

Als selbstverständlich sollte angenommen werden können, dass der Lehrer streng daran festhalte, dass jede gestellte Aufgabe bis zum festgesetzten Termin und möglichst korrekt gelöst werde. Daraus ergibt sich, dass der Lehrer jede vom Schüler geforderte Arbeit aufs Sorgfältigste durchsehen muss. „Unterbleibt letzteres, so gibt die Aufgabe kein Mass für den Erfolg des Unterrichts, für den Fleiss des Schülers, ja sie kann zu Lässigkeiten, Faulsein und Unterschleiftreiben verführen. Die Durchsicht hat mit Wohlwollen zu geschehen. Bei Anfängern ist nicht nach jeder Mücke zu schlagen; die Kraft muss sich erst heben und erstarken. Mit dem intelligentesten Schüler ist am schärfsten ins Gericht zu gehen.“ (Rein).

Dies einige Bemerkungen zu den Thesen des Synodalvorstandes, die auch den Schulkommissionen zur event. Meinungsäusserung zugestellt worden ist. Es ist zu erwarten, dass vielerorts von den Schulbehörden die Tendenz der möglichsten Einschränkung der Hausaufgaben unterstützt werde, und da wird es Sache des Lehrers sein, auf die wichtige Stellung der Hausaufgaben im Unterricht hinzuweisen und sie — natürlich unter der Voraussetzung, dass sie richtig und in vernünftigem Masse angewendet werden — als vorzügliches Mittel zur Gewöhnung an selbständige Arbeit und richtige Einteilung und Benützung der Zeit in Schutz zu nehmen.

Zur Verteilung der Bundessubvention.

Hintendrein. Bekanntlich hat die letzte kantonale Schulsynode noch vor Torschluss als Verhandlungsgegenstand zugewiesen erhalten: die Verteilung der Bundessubvention.

Ich konnte zwar nicht recht begreifen und verstehen, warum die Vorsteherschaft den ihr zugeworfenen Brocken anbiss. Von Rechtes wegen hat ja die Behandlung dieses Gegenstandes vor die Synode gehört, aber jedenfalls nicht zu einer Zeit, wo bereits der Grosse Rat die Frage rege diskutiert hatte. Wollte man es wirklich ernst nehmen und der Synode die Vorberatung zuweisen, so hätte dies geschehen sollen vor der Behand-

lung im Grossen Rate. So aber hatte es den Anschein, die Synode sollte einen bereits schief stehenden Wagen ins rechte Geleise schieben helfen, und das Resultat hat denn wirklich so etwas an sich gehabt. Mit Pädagogen und Philantropen kann man in Geldfragen besser verkehren als mit Staatsmännern.

Über die Verteilung. Warum habe ich zum Antrag Bühlmann-Jenny-Bürki gestimmt?

Nicht deshalb, weil ich kein Herz für die armen Schulkinder hätte. Es fehlt mir auch die Einsicht nicht, dass es, von höherer Warte aus betrachtet, klüger ist, von einer Zersplitterung und Verteilung der Gelder an die Gemeinden Umgang zu nehmen. Aber ich habe kein Zutrauen zur Regierung, dass *sie* die Gelder richtig verteile. „Gebrannte Kinder fürchten das Feuer.“ Man hört schon jetzt landauf, landab klagen über die oft ganz unverständliche Verteilung des ausserordentlichen Staatsbeitrages an besonders belastete Gemeinden, und heute steht man im Begriffe, weitere Fr. 100,000 der gleichen Behörde ohne nähere Bestimmung des Verteilungsmodus in die Hand zu spielen. Ich gebe ja gerne zu, dass sich die Regierung bemüht, richtig zu verteilen; sie wird sich auf gemachte Angaben stützen müssen, wird sich aber in ihren Entschlüssen noch viel durch persönliche Vorstellungen und Auseinandersetzungen leiten lassen, und so kommt es wohl oft vor, dass der unbescheidene Bettler am meisten kriegt. Nun sind aber diese lauten Bettler nicht immer die bedürftigsten. Mancher Gemeinde ist diese Bettelei auch zuwider; sie streckt sich lieber nach der Decke; damit ist aber der Schule nicht geholfen.

Deshalb begrüsse ich das im Entwurfe liegende Verteilungsdekret für jene kantonalen Fr. 100,000 sehr; es wird auf alle Fälle Gerechteres bringen, als wir jetzt haben.

Man hat schon zu gegebener Zeit den Gemeindebehörden das wahre Interesse zur Hebung des sozialen Elends abgesprochen. Es ist dies gegen die Mehrheit eine ungerechte Anklage. Wo fehlt es denn? An den Mitteln. Will man soziales Elend heben, so muss Geld her. Alle unsere gemeinnützigen Werke und Bestrebungen werden mit Geld ins Leben gerufen; mit guten Worten und Gedanken ist's nicht getan. Und ich bin überzeugt, dass die Gemeinden für die Schule auch noch viel mehr leisten würden, wenn ihnen die Mittel zur Verfügung ständen.

Letztes Jahr wurde bekanntlich eine namhafte Summe denjenigen Gemeinden gegeben, welche Anschaffungen machten; die Anmeldungen müssen zahlreich eingelaufen sein, erhielten die Gemeinden ja nur 30 bis 50 % ihrer wirklichen Auslagen. In meiner Nachbarschaft musste sich eine Behörde zuständigen Orts erkundigen, wie viel Staatsbeitrag für die Erstellung neuer Schultische wohl erhältlich sei, und als man ihr 30 bis 50 % in Aussicht stellen musste, hiess es: „Wir vermögen die andere

Hälfte nicht zu zahlen; die Tische müssen warten.“ Die Gemeinde bezieht 4 ‰ Steuern. Laut Zeitungsnotiz bewilligte letzthin eine andere Gemeinde einer Lehrerin, die — ich glaube 30 Jahre — Schuldienst in derselben hatte, eine Gratifikation von Fr. 100, und es wurde dies als ein ehrendes Zeugnis für die Gemeinde betont wegen ihrer grossen Steuerlast. So könnten wohl noch hundert Beispiele aufgezählt werden; sie würden alle Nämliches sagen: „Gebt nur den Gemeinden die Mittel; sie werden dieselben richtig brauchen.“

Dem Vorschlag Bühlmann-Jenny-Bürki wird vorgeworfen, er ziehe die Ungerechtigkeit nach sich, dass gut situierte, grosse Gemeindewesen die Subsidien erhalten, deren sie nicht bedürfen. Wenn dem so ist, so mache man Kategorien, so dass diese nichts, die mittlern etwas und die schlecht gestellten mehr erhalten, und unterwerfe diese Klassen alle sechs Jahre einer Revision.

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn hat laut „Bund“ Nr. 154 mehr Vertrauen zu den Gemeinden; er beantragt, $\frac{2}{3}$ der Subvention (40 Rp. per Kopf der Wohnbevölkerung) direkt an die Gemeinden zu verteilen zu beliebiger Verwendung für die im Bundesgesetz vorgeschriebenen Zwecke, speziell 10 Rp. zur Nachhilfe bei Ernährung und Bekleidung armer Kinder.

Im bernischen Grossen Rat wird sich voraussichtlich eine Mehrheit für die Regierungsanträge finden. Wir hadern deshalb nicht; man kann indessen in guten Treuen auch anderer Meinung sein. Die Hauptsache wird wohl sein, dass die Wohltaten des Geldes alle bedürftigen Kinder und die Schule überhaupt verspüren. Immerhin haben wir die Überzeugung, dass die Gemeinden die Beträge ebensogut verwenden würden wie der Staat.

E. K—r.

Schulnachrichten.

Eine Klassenzusammenkunft. Was sind das für bestandene Männer, die heute Samstag den 28. Mai am Bahnhof Biel sich so kordial begrüßen und in deren Blicken es jugendlich aufleuchtet, trotzdem es schon reichlich auf manches Haupt geschneit hat? Es sind die Genossen der 36. Promotion, die im Frühling 1874 das Staatsseminar Münchenbuchsee verliessen, und die sich nun in Biel Rendez-vous gegeben, um ihre 30jährige Lehrtätigkeit festlich zu begehen, in Jugenderinnerungen zu schwelgen und die Bande treuer Kameradschaft fester zu ziehen. 1899 bei Anlass der kantonalen Gewerbeausstellung hatten wir unser 25jähriges Lehrerjubiläum genau 25 Mann stark in Thun gefeiert, und damals wurde von Seite der Bieler Teilnehmer der Wunsch geäussert, das nächste Mal die liebwerten Klassengenossen in Biel begrüßen zu können, was mit allgemeiner Zustimmung beantwortet wurde. Leider haben sich von 27 Eingeladenen diesmal nur 19 eingefunden; doch haben 2 durch triftige Entschuldigungsschreiben wegen Krankheit bewiesen, dass nicht Gleichgültigkeit sie vom Besuche abgehalten.

Nachdem sich die Veteranen des 30jährigen Krieges durch einen Frühschoppen im Café Français gestärkt, wurden auf kurzem Rundgange die sehenswerten Baudenkmäler alt-Biels besichtigt, der geschmackvolle Bau der neuen französischen Kirche und die herrliche Pasquart-Allee bewundert und dann mittelst der Drahtseilbahn die Höhe von Magglingen gewonnen. Das Wetter liess sich besser an, als der Morgen versprochen. Die Hochebene präsentierte sich auf dem Appetitbummel nach Leubringen zu geographischen Studien; allein der ferne, herrliche Alpenkranz, der diesen Spaziergang sonst zu einem so genussreichen macht, wollte sich zu Ehren der Schulmeister nicht enthüllen.

Programmgemäss wurde kurz vor 1 Uhr im renommierten Gasthof zu den „3 Tannen“ in Leubringen, wo die freundlichen Besitzer, Herr und Frau Kluser, walten, zum Mittagessen eingekehrt. Bald dampfte die Suppe in den Tellern, und Gang um Gang folgte schnell, fein zubereitet und reichlich; den Wirtsleuten unser Kompliment für das vorzügliche, preiswürdige Diner. Von ebenso vorzüglicher Qualität war auch der Wein, der bald die Zungen löste. Wir können die „3 Tannen“ Vereinen und Schulen, die unsere Gegend besuchen, nur angelegentlich empfehlen, indem wir noch beifügen, dass sie direkt vor dem Hause einen prächtigen, aussichtsreichen Tummel- und Spielplatz finden.

Zur herzlichsten Begrüssung ergriff F. Heimann, Lehrer in Biel, das Wort, der auf die gute Kameradschaft, auf die alte Treue der Sechsenddreissiger und auf die zu Hause gelassene, treue Alte toastierte. Als Tafelmajor bezeichnete er Turnlehrer Alfred Widmer in Bern, und als Kantusmagister Robert Zahler in Biel. Nun erklangen voll und kräftig die alten Seminarlieder und die Produktionen des Berner Quartettes zur eigenen Erhebung und zur Freude einer im gleichen Gasthof weilenden Hochzeitsgesellschaft, die vor der geöffneten Türe unseres Lokals die alten Jünglinge betrachtete. Erinnerungswarm und verjüngend stieg es in allen Herzen auf, als wir sangen:

Im Knopfloch eine Ros' als Orden,
Ein grünes Reis auf flottem Hut
Und drunter einen Kopf voll Lieder,
Ein Herz voll Lust und Liebesglut.

etc. etc.

Und still und laut sagten wir uns: Die Seminarzeit war doch eine schöne Zeit! Den Produktionen unseres Oberjodlers Johann Itten aus Bern gebührt eine spezielle Erwähnung.

Unser Klassenoberster, Samuel Imobersteg in Bern, sonst kurzweg der „Sämi“ genannt, erhielt das Wort zur Klassenrundschau. Er gedachte gebührend unserer verehrten Seminarlehrer, der verstorbenen und lebenden Kameraden, der Abwesenden und Anwesenden. Von 41 im Jahr 1874 patentierten Jünglingen stehen heute noch 27 im Lehramt; 6 sind gestorben; 4 leben im Auslande; einer ist verschollen. Von einer Lehrerflucht kann man da wohl nicht sprechen. Handelsmann Marbot aus Kirchberg ist anwesend und unterhält uns mit seinen Schnurren, und Wirt Hänni in Urtenen sitzt stillvergnügt unter seinen Klassengenossen, während der höchste Regierungsstatthalter des Kantons, Ulrich Steudler in Meiringen, seine Abwesenheit durch Krankheit entschuldigt. Auch unser lieber „Zwack-ihm-as“ (E. A. Heer) aus dem Kanton Schaffhausen hat es sich nicht nehmen lassen, bei seinen Mutzen zu erscheinen.

Ein Begrüssungstelegramm von unserem Fritz Wehren, der in der russischen Stadt Riga als Lehrer amtiert, wurde mit Freuden aufgenommen und durch eine Ansichtskarte beantwortet. Ansichtskarten erhielten auch unsere noch lebenden

Seminarlehrer, sowie die Klassengenossen, welche es der Mühe wert erachtet hatten, ihr Nichterscheinen zu entschuldigen.

Besonders geehrt wurden die drei meistgesegneten Familienväter, die 11, 10 und 9 lebende Kinder ihr eigen nennen, und drei Genossen, die es bereits zur Würde des Grossvaters gebracht.

Nachholen muss der Berichterstatter, dass Freund „Sämi“ die Porträts unserer verehrten Lehrer, Seminardirektor Rüegg und Sprachlehrer Walter, mitgebracht, die nun grünunlaucht auf die frohe Versammlung ihrer Schüler herablickten. Die leider zu früh Verstorbenen hätten gewiss ihre helle Freude an ihrem geistigen Nachwuchs gehabt.

Eine besondere Freude war für uns alle der Besuch der zwei Seminar-genossen aus der 37. und 38. Promotion, des Gymnasiallehrers A. Heimann und des Rektors Jakob Wyss in Biel, die beide in freundlichen Worten des guten Einvernehmens mit ihrer Oberklasse gedachten.

Unter Liedern, Reden und Auffrischung von Jugenderinnerungen war bald die Zeit auf 4 Uhr vorgerückt, und es fragte sich, ob wir nach Programm den Taubenlochschlucht-Bummel ausführen wollten. In Anbetracht der fröhlichen, kameradschaftlichen Gemütlichkeit und des „süffigen“ Weines wurde aber Verweilen beschlossen, bis für die ersten die Stunde des Abschieds schlagen würde. Diese kam denn auch, ehe man sich's gedacht; wir fuhren talwärts, und bei dunklem Trauerbiere wurde in Biel weitergefeiert, bis dem letzten die Hand zum Abschied gedrückt war.

Es war eine schöne, verjüngende Feier, die jeder Teilnehmer in guter Erinnerung behalten wird, und jeder gab sich das Wort, bei der nächsten Zusammenkunft in fünf Jahren, höhere Gewalt vorbehalten, wieder zu erscheinen, wo es auch sein möge. Möge der Todesengel wie in den letzten so auch in den nächsten fünf Jahren schonend an dem Häuflein der Getreuen vorübergehen! Mit diesem Wunsche und mit einem herzlichen Grusse an die treuen Klassengenossen der 36. Promotion schliesst euer Schriftführer F. H. in B.

Illustrierte Lesebücher. (Korr.) Für den Fall, dass die neuen Lesebücher für bernische Mittelschulen illustriert werden sollten; was von einigen Seiten gewünscht wird (die Mehrheit der Lehrerschaft ist leider dagegen), machen wir einige unmassgebliche Vorschläge:

Gehören die Mehrzahl der in den Büchern vertretenen Autoren einer vergangenen Zeit an, so ist der Buchschmuck in einer Stilart zu halten, die nicht allzu sezessionistisch aussieht. Ist dagegen die Moderne stark vertreten, so wäre entschieden der „Jugend“-Stil zu empfehlen; denn bekanntlich erfasst eine ausgeprägte Kunstrichtung jeweilen alle Gattungen der Kunst, also hier Poesie und Malerei (und graphische Kunst) in ähnlicher Weise. Dadurch würde eine Homogenität erreicht, die einem Buch aus einem Gusse wohl anstünde.

Es liesse sich dabei noch mehr erreichen. Will man, dem Wunsche der Illustrationsfreunde entsprechend, auch Bildnisse von berühmten Dichtern aufnehmen, so kann man die ein wenig stilisieren, um dem Schönheitsbedürfnis der Jugend entgegenzukommen. Gottfried Kellers Kopf würde ein bisschen gehoben und seine Stirn geplättet werden; den Hals könnte man ein wenig strecken und die Beine fester stellen. Wie würden die Kinder sonst in dem wirklichen Meister Gottfried mit dem gebeugten Haupt und der gerunzelten Stirn den Dichter so schöner Lieder verehren wollen! Conrad Ferdinand Meyers dicker Hals müsste desgleichen, schon seinen Dichtungen aus der schönheitsbegierigen Renaissancezeit zuliebe, umstilisiert werden; seine Büste könnte sonst, da bei der Massen-

reproduktion des Bildes das Geistesleuchten der Augen nicht erkennbar wäre, von der naiven Jugend für die eines Weinhändlers gehalten werden. Zu Volksliedern von unbekanntem Dichtern würde ein schöner Minnesänger oder ein Landsknecht passen. Die ganz Modernen würden so dargestellt, dass sie, von „oben herab“ über die Achsel rückwärts schauend, ihre Geringschätzung über die Leistungen anderer ausdrücken.

Also Übereinstimmung in Wort und Bild, alles im Dienste einer Idee!

Die Maiversammlung des bernischen Organistenverbandes. (Korr.) Gemäss § 4 Al. 2 der Statuten unternimmt der Verband jährlich je einen Ausflug, um neue oder sonst treffliche Orgelwerke nach Bau, Disposition und Spiel kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke versammelten sich Samstag den 28. Mai 1904 trotz ungünstiger Witterung zirka 40 Mitglieder des B. O. V. in der „Visitenstube“ des Berner Landes, im schönen Interlaken. Um 9³/₄ Uhr war Sammlung der Teilnehmer beim Hauptbahnhof und Abmarsch durch die Wagnerschlucht über Unspunnen nach Gsteig. Infolge einer Trauerversammlung um eine halbe Stunde verspätet, zog die Schar begeisterter Kunstjünger in den geweihten Raum des Gotteshauses, in dem sich ein Goll'sches Orgelwerk mit 22 klingenden Registern und hübschem Prospekt präsentiert.

Nach einem freundlichen Eröffnungs- und Begrüssungswort des Präsidenten, Herrn Chr. Wittwer in Muri, führte uns Herr Musikdirektor R. Krenger, Organist in Gsteig, die Orgel durch ein prächtiges Eingangsspiel vor, worauf Herr Münsterorganist Hess einige Erklärungen gab über die drei von ihm hernach in bekannter, meisterhafter Art vorgetragenen Choralbearbeitungen von J. S. Bach:

1. „Liebster Jesu, wir sind hier,“ vierstimmiger, homophoner Satz.
2. „Wachet auf, ruft uns die Stimme,“ Cantus firmus in Tenor, Kontrapunkt im Sopran und Bass; ein Beispiel eines Choralvorspiels.
3. Choralkanon: „Christus, der uns selig macht“.

Nun folgten zwei Choräle, Nr. 270 einstimmig und Nr. 159 vierstimmig, frisch und schön vorgetragen von einem ad hoc gebildeten gemischten Chor (eine Anzahl Lehrer und Schüler von Interlaken) mit korrekter Orgelbegleitung von Herrn R. Krenger. Sie machten einen erhebenden Eindruck und zeigten aufs neue, welche einfache, ergreifende Schönheit und Kraft dem richtig vorgetragenen Chorale eigen sind.

Beim Mittagessen im „Hirschen“ in Interlaken gelangten unter der schneidigen Leitung des Tafelmajors, Herrn E. Schenk in Muri, Angelegenheiten des Verbandes zur Besprechung. Herr Präsident Wittwer erstattete einen interessanten Bericht über den bisherigen Erfolg und den gegenwärtigen Stand der Arbeiten des Vorstandes betreffend Organistenausweis und Organistenbildung (Kurse, Spieltage etc.). Eine von Herrn Krenger vorgenommene Abstimmung ergab, dass die Mehrheit der Anwesenden dem einstimmigen Choralgesang mit figuriertem Orgelbegleitung den Vorzug gab. Herr Würigler-Meiringen betonte, dass ein- und vierstimmiger Kirchengesang nebeneinander gepflegt werden sollte, um beiden Richtungen gerecht zu werden. Als Vorbereitung auf das Nachmittagskonzert in der Kirche zu Unterseen charakterisierte Herr Hess die auf dem historischen Programme verzeichneten Werke und Komponisten, damit man sich mit Verständnis dem Eindrucke der herrlichen Kompositionen hingeben könne.

Die hohen Erwartungen, mit denen sich die Teilnehmer in die Kirche nach Unterseen begaben, wurden nicht getäuscht. Auf der dreimanualigen Goll'schen Orgel aus dem Jahre 1894 mit 29 klingenden Registern spielte Herr Hess mit

künstlerischer Fertigkeit sechs klassische Tonschöpfungen aus älterer, mittlerer und neuester Zeit, nämlich von P. L. Palestrina (1514—1594) und G. Frescobaldi (1583—1644), von J. Pachelbel (1653—1706) und Joh. Seb. Bach (1685 bis 1759), von Jos. Rheinberger (1839—1901) und Max Reger (geb. 1873). Sehr gut gefielen „Crucifixus“ von Palestrina, „Allegro grazioso“ von Bach, „Fantasie“ von Rheinberger und Orgelsatz von Reger, welcher letzterer unverkennbare Ähnlichkeit mit „Crucifixus“ von Palestrina hat. Nicht minder gefielen die drei harmonisch reinen und fein nüancierten Gesangsvorträge eines Halbchors des Männerchors Interlaken und des Lehrerengesangsvereins des Amtes Interlaken (gemischter Chor) unter der tüchtigen Leitung des Herrn Musikdirektors R. Krenger. Jedermann erhielt den Eindruck, dass das musikalisch richtig gebildete menschliche Stimmorgan jedes Musikinstrument an herzegewinnender Schönheit übertrifft.

Dank den Bemühungen des Herrn Krenger hatten die Teilnehmer freien Eintritt in den Kursaal, wo von 4—5 Uhr ein treffliches Orchesterkonzert stattfand unter der schneidigen Leitung des Verbandsmitgliedes Herrn Kapellmeister W. Schleidt.

Nachdem man sich im „Hirschen“ nochmals zu einem gemütlichen Hock vereinigt hatte, ging die Versammlung auseinander in dem Bewusstsein, einen lehr- und genussreichen Tag verlebt zu haben und in der Gewissheit, dass auch die diesjährige Maizusammenkunft ihrem Zwecke entsprechend beitrage, die Organisten für ihre weitere Ausbildung zu begeistern und sie in der Ausübung ihres Amtes zu fördern.

An Herrn Schulinspektor Pfister. (Korr.) Im Jahre 1886 verunglückte am Ganterisch der Lehrer M. und hinterliess eine zahlreiche Familie ohne Existenzmittel. Es wurde unter der bernischen Lehrerschaft eine Sammlung veranstaltet und deren Ertrag durch die Kreissynode Seftigen dem Herrn Schulinspektor Pfister, der damals an der Sekundarschule Thurnen angestellt war, zur Verwaltung übergeben. Herr Pfister soll Anfangs der 90er Jahre einmal Rechnung abgelegt haben über seine Verwaltung; seither hat er es aber unseres Wissens nicht mehr getan, und der Witwe M. gibt er schon seit längerer Zeit keine Antwort mehr auf ihre Briefe. Dass Herr Pfister die aus jener Zeit datierenden Protokolle der Kreissynode Seftigen mit den darin enthaltenen Belegen zu bewusster Verwaltung seit etlichen Jahren in Händen hat und trotz mehrfacher Aufforderung nicht herausgibt, dürfte ihn nicht hindern, einmal wieder Rechnung abzulegen. Er wird nicht Mühe haben, die richtige Instanz herauszufinden, wenn er etwa der Meinung ist, dem seither gegründeten bernischen Lehrerverein sei er in dieser Sache keine Rechenschaft schuldig.

Knabensekundarschule der Stadt Bern. (Korr.) Laut Jahresbericht betrug die Schülerzahl dieser blühenden Anstalt auf Beginn des Schuljahres 1903—04 im ganzen 629. Heute (Mai 1904) beträgt die Gesamtschülerzahl 729, also in einem Jahr eine Zunahme von nicht weniger als 100 Schülern. Im Jahre 1880 zählte die Anstalt 244 Schüler, und nach zirka 25 Jahren ist die Schülerzahl um das dreifache gewachsen, ein Beweis, dass die Schule sich einer immer grösseren Beliebtheit erfreut. An den 21, resp. 22 Klassen (eine Spezialklasse für Welsche) wirken insgesamt 30 Lehrkräfte. Auf Schluss des Schuljahres 1903—04 trat aus dem Lehrkörper aus Herr Kesselring, der auf eine 45jährige Tätigkeit an bernischen Mittelschulen zurückblicken kann. Seit 1880 wirkt er an der Knabensekundarschule. Diese Anstalt verliert an ihm einen ausserordent-

lich gewissenhaften, pflichttreuen, praktisch und theoretisch gleich durchgebildeten Lehrer. Möge ihm ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein. Einen schweren Verlust erlitt die Anstalt durch den Tod des Herrn Oberst Albert von Tscharner:

„Jahrelang hat der dahingeschiedene Freund und Wohltäter durch namhafte Beiträge es namentlich unsern ärmern Schülern ermöglicht, dass sie die dreitägige Schülerreise mitmachen konnten. Auf Wunsch des lieben Verstorbenen wurde sein Name jeweilen im Jahresbericht nicht erwähnt. Heute erheischt es die Pflicht, dass wir den hochherzigen Gönner unserer Schule, den edlen und uneigennütigen Wohltäter der Armen und Bedrängten unserer Stadt auch hier ehrend und dankbar erwähnen.“

Die Schülerzahl einzelner Klassen ist eine sehr grosse; sieben Klassen zählen 40 und mehr Schüler. Viel schlimmer noch als die zu grosse Schülerzahl ist aber der Umstand, dass die Knabensekundarschule gegenwärtig in nicht weniger als sieben öffentlichen Gebäuden der Stadt untergebracht ist, welche teilweise nicht einmal den elementarsten hygienischen Anforderungen entsprechen. Sechzehn Klassen sind in Gebäuden untergebracht, bei denen ein Spielplatz vollständig fehlt. Man kann sich denken, welche Schwierigkeiten unter solchen Umständen einer richtigen Leitung und Organisation der Anstalt entgegentreten. Der Neubau eines Knabensekundarschulhauses ist eine absolute Notwendigkeit und eine längere Verzögerung kommt einer schweren Schädigung gleich.

Seit 10 Jahren liegt bei den zuständigen Behörden eine Eingabe um Errichtung eines Sekundarschulgebäudes, wurde aber bis zur Stunde noch nicht erledigt. Der Bericht schliesst deshalb mit der Mahnung:

„Gebt uns ein neues Schulhaus!“

Die **Kreissynode Burgdorf**, die am Pfingstmontag Nachmittag im „Löwen“ zu Hindelbank abgehalten wurde, war infolge der unaufhörlichen Regengüsse nur schwach besucht, was in Anbetracht des ausgezeichneten Vortrages von Herrn Seminardirektor W. Grütter sehr bedauert werden muss. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten, Herrn Wynistorf, Lehrer in Hettiswil, ergriff der oben erwähnte Redner das Wort zu seinem Referat über „Ziel und Wesen des Religionsunterrichts in der Schule“.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen über das Verhältnis von Religion und Sittlichkeit trat Herr G. für den Religionsunterricht ein, schon darum, weil er eine Menge von Vorstellungen überliefere, welche die Ethik nicht vermitteln könne. Es wäre eine Verarmung des menschlichen Geistes, wenn die vorbildlichen biblischen Gestalten, die in Literatur und Kunst einen so wichtigen Platz einnehmen, aus dem Volksbewusstsein verschwänden. Aber auch aus religiösen Gründen ist Referent für Beibehaltung dieses Unterrichts in der Schule. Nach einer feinen, philosophischen Darlegung des Wesens der Religion überhaupt definiert er näher das des Christentums. Dabei betont er sehr stark den subjektiven Charakter der Religion, bei der auch den heutzutage viel zu sehr vernachlässigten Mächten des Gemüts und der Phantasie grosse Bedeutung zukomme. „Wie einer ist, so ist sein Gott,“ sagt Göthe; darum sollen die Kinder stufenweise zu einer immer reineren, geistigeren Gottesvorstellung erzogen werden, um mit der Zeit sich ein geistiges Ideal bilden zu können, damit sie allmählich die Weltseele, den Geist, erfassen. Mit aller Entschiedenheit wendet sich der im übrigen sehr tolerante Redner gegen die materialistische Weltanschauung, indem er die Atome als gar keine wirklichen Wesen, sondern als blosse Hypothesen erklärt und auf die wieder mehr idealistische Strömung der heutigen Philosophie hinweist.

Bevor der Referent zu der nach seiner Ansicht besten Verteilung des biblischen Stoffes übergang, verteidigte er das alte Testament, das auch in seinen sagenhaften Bestandteilen, z. B. im I. Buch Mose, einen poetisch erhebenden Eindruck mache und durch seine kindliche Gottesvorstellung gerade der Kindesseele nahe liege. Sogar vom patriotischen Standpunkte empfiehlt Herr G. den Unterricht in der Geschichte der Volkes Israel, die so manche Parallele mit der Schweizergeschichte aufweise.

Über den hochinteressanten Vortrag, der auf den Wunsch der Versammlung im Druck erscheinen wird, erhob sich eine lebhafte Diskussion, besonders betreffend die Frage: ob Religions- oder Moralunterricht, ferner hinsichtlich Dogmatik und Atomtheorie. Wenn auch durch das lehrreiche Referat nicht alle gleichen Sinnes geworden sind, so hat es doch gewiss alle Zuhörer lebhaft angeregt.

Nach den übrigen Verhandlungen: Jahresbericht, Kassabericht, Vorstandswahlen etc., pflegte man noch einige Stunden der Kollegialität, bis der 6 Uhr-Zug die meisten Teilnehmer entführte.

Dr. St.

† **Frl. Emma Rott.** An den Folgen einer Operation ist letzter Tage Fräulein Emma Rott, Redaktorin der „Schweiz. Lehrerinnenzeitung“ und des von Prof. O. Sutermeister begründeten „Kinderfreund“, langjährige Lehrerin an der städt. Mädchensekundarschule in Bern, gestorben. Sie war eine Schwester des Hrn. Bundesrichter Rott in Lausanne.

Seminar Hofwil-Bern. Der Regierungsrat wählte zum Hilfsturnlehrer am Unterseminar in Hofwil Turnlehrer J. Bandi in Bern, zum Hilfslehrer für Violinunterricht am Oberseminar in Bern Gymnasiallehrer E. Roggen in Bern.

Ferien. Als Ferienaufenthalt kann ich den geehrten Kollegen die Pension Alpina auf dem Brünig bestens empfehlen.

Freundliche, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Küche, hübsche Zimmer. Bescheidene Preise. (Siehe Inserat.)

F. K.

Gesangsdirektorenkurs. In der Delegiertenversammlung des Bernischen Kantonalgesangsvereins am 28. April 1903, wurde der neugewählte Vorstand beauftragt zu untersuchen, ob nicht wieder ein Gesangsdirektorenkurs zu veranstalten sei. Der Vorstand hat diesen Auftrag ausgeführt. Nach eingehender Prüfung der Frage ist er zu dem Beschlusse gekommen, es sei im Herbst 1904 ein Direktorenkurs abzuhalten. Der letzte fand im Herbst 1899 in Münchenbuchsee statt. Der diesjährige wird in der ersten Oktoberwoche in Bern stattfinden. Die Gründe für die Verlegung nach Bern sind offensichtlich: Leichtere Bildungsvermittlung, mehr Anregung, Besuch von Theater und Konzerten und der Chorübungen der grossen bernischen Gesangsvereine. Die Kosten werden für den einzelnen Teilnehmer nicht wesentlich höher zu stehen kommen als in den frühern Kursen, weil einerseits die kantonale Sängerkasse erheblich beiträgt, andererseits auf grössere Zuschüsse teils vom Kanton Bern, teils von Korporationen zu rechnen ist. Das Programm wird gegenwärtig von den Herren Kursleitern Munzinger (Oberleitung), Sturm, Gervais, Höchle, beraten. Wir wollen schon jetzt mitteilen, dass es in manchen Teilen von den frühern Programmen abweicht; es wird vielleicht weniger enthalten, aber intensiver durchgeführt werden. Dabei ist die Durcharbeitung der Lieder vorgesehen, die der bern. Kantonalgesangsverein im Verlauf dieses Sommers herausgibt — sie sind unter der Presse. Es ergeht an die Herren Lehrer und Gesangsdirektoren

die freundliche Einladung, den Kurs zu besuchen. Der Unterricht wird nicht nur Kenntnisse erweitern, das Geschick zum Dirigieren fördern, den künstlerischen Geschmack läutern helfen, sondern auch eine Fülle nützlicher Anregungen bieten, die jeden Gesangsleiter in seiner Tätigkeit unterstützen. Die Einzelheiten des Kurses werden später durch Zirkular und Inserat in den Schulblättern bekannt gegeben werden.

O. H.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächsten Mittwoch den 15. Juni 1904, nachmittags 4 Uhr, findet im Café Halbmond (Aarberggasse, vis-à-vis dem neuen Postgebäude) I. Stock, die alljährliche **Hauptversammlung** statt zur Behandlung folgender Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Kassabericht. 3. Vorstandswahlen. 4. Schweizerische Turnlehrerversammlung in Herisau. 5. Unvorhergesehenes.

Die Turnstunde fällt also an diesem Tage aus.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

* * *

Schweizerischer Lehrerverein. Erholungs- und Wanderstationen. W.K.! Noch immer scheint das Institut der Erholungs- und Wanderstationen nicht allen Kollegen bekannt zu sein. Wir erinnern daran, dass unser Reisebüchlein orientiert über Routen und Sehenswürdigkeiten, dass es gute und billige Hotels nennt und die durch Abkommen vielfach ermässigten Preise angibt und die „Sehenswürdigkeiten“ (mehr als 20) aufzählt, für welche die Träger der Ausweiskarte Ermässigung von 50—100 % haben. Von 25 Eisenbahn- und Transportgesellschaften, welche auf der Ausweiskarte aufgeführt sind, haben wir 30—50 % Fahrermässigung erwirkt, so dass z. B. eine Ütlibergfahrt, Berg- und Talfahrt, statt Fr. 3 nur Fr. 1.50, eine Fahrt auf den Salvatore und zurück statt Fr. 4 nur Fr. 2 kostet. Alle diese Vorteile bestehen für schweizerische Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen, sofern sie die Mitgliedschaft des Instituts der Erholungs- und Wanderstationen erwerben. Diese kostet: Eintritt und Reisebüchlein Fr. 1, Ausweiskarte (alljährlich) Fr. 1 d. i. Beitrag im Eintrittsjahr Fr. 2 (mehr Porto), in den übrigen Jahren Fr. 1, bei Neuausgabe des Reisebüchleins 50 Rp. mehr. Die Kommission ist bemüht, das Institut auszubauen und zählt auf Mitwirkung der Lehrerschaft. Der Überschuss der Einnahmen wird zu einem Fonds für Lehrerheim und Kurunterstützung kranker Lehrer verwendet, der auf Ende Juni d. J. auf Fr. 10,800 ansteigen wird, so dass der Zeitpunkt dieser Stiftung des S. L. V. zugunsten erholungsbedürftiger Lehrer näherückt. Wir empfehlen der Lehrerschaft unser Institut zu kräftiger Unterstützung (Anmeldungen an die Unterzeichneten).

Mit kollegialem Gruss

Heiden, Ende Mai.

J. J. Niederer, Lehrer.

Thal, Ende Mai.

Sam. Walt.

Luzern. Der Grosse Rat hat den Bau einer Anstalt für schwachsinnige, bildungsfähige Kinder in Hohenrain beschlossen und hierfür einen Kredit von Fr. 360,000 bewilligt.

* * *

Alkohol und Schule. (Korr.) Am I. internationalen Kongress für Schulhygiene, der kürzlich in Nürnberg stattfand, hielt Herr Dr. Max Blitstein einen

Vortrag über obiges Thema, wobei er im Verein mit dem Korreferenten Herrn Dr. Haderich zu folgenden Schlüssen kam:

Nach Ansicht der Ärzte wie der Schulmänner, die sich mit der Alkoholfrage beschäftigt haben, schädigt der Genuss geistiger Getränke Körper, Geist, Gemüt und Charakter der Schüler. Es liegt daher im eigensten Interesse und Pflichtenkreise der Schule, ihre Zöglinge davor zu bewahren. Das hat zu geschehen:

1. Durch disziplinäres Verbot des Genusses aller alkoholischen Getränke für die Schüler der Volks- und Mittelschulen.
2. Aufklärung über die schädlichen Wirkungen des Alkohols durch den Unterricht, teils eingestreut in den verschiedenen Lehrfächern, teils in hygienischen Vorträgen der Schulärzte, teils auf den Elternabenden.
3. Durchsicht der Unterrichtsmittel mit Rücksicht auf obigen Zweck.
4. In den Schulzimmern ist die Tafel: Weichselbaum-Henning: „Schädigung lebenswichtiger Organe durch Alkoholgenuss“ anzubringen.
5. Durch das persönliche Beispiel der Lehrer, soweit dies ohne Zwang möglich ist.
6. Alkoholgegnnerische Schülerverbindungen sind von den Schulleitern zu begünstigen.
7. Den Eltern der neueintretenden Schüler ist folgendes Merkblatt einzuhandigen:

„Eltern, die ihr eure Kinder liebt, gebt ihnen keine alkoholischen Getränke. Alle Gelehrten, welche sich mit der Alkoholfrage beschäftigt haben, stimmen darin überein, dass Bier, Wein, Schnaps und Likör der heranwachsenden Jugend schädlich sind.

Diese Getränke schwächen den Appetit, schädigen die Verdauungsorgane, setzen die natürliche Widerstandskraft der Kinder gegen Infektionskrankheiten herab und rufen nicht selten selbst schwere Erkrankungen, wie Leber- und Nierenentzündung, hervor.

Diese Getränke vermindern die Aufmerksamkeit, verschlechtern das Gedächtnis und erschweren so dem Kinde das Lernen.

Sie regen das Kind auf, machen es zornmütig, widerspenstig, unfolgsam und erschweren euch und der Schule seine Erziehung.

Auch in Krankheitsfällen darf der Alkohol ebenso wie jedes andere Medikament nur auf Anordnung des Arztes verabfolgt werden.“

Kreissynode Signau. Sitzung Samstag den 18. Juni, vormittags 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau.

Traktanden: 1. Lied Nr. 39 (Volksliederbuch für gem. Chor). 2. J. Schaffer, Sekundarlehrer, Langnau: Das neue Gesangbuch für die Mittelschulen des Kantons Bern. II. 3. G. Klopstein, Lehrer, Lauperswil: Nekrolog Frau Tschanz-Stucki, gew. Lehrerin, Egg bei Röthenbach. 4. Unvorhergesehenes.

Mittagessen und gemütlicher Akt im Kurhaus Langnau.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Pension Alpenruh, Kandergrund.

Restaurant $\frac{3}{4}$ Stunden vom Bahnhof Frutigen, an der Route Frutigen-Blausee-Kandersteg. — Empfiehlt sich den Herren Kollegen bei Schüler- und Vereinsausflügen; Wanderstation für schweiz. Lehrer; gute, billige Familienpension in schönster Lage. Auch Alpaufenthalt am Fusse des Ärmighorns.

Stoller, Lehrer.

Isenfluh, Hotel und Pension Alpina

Unvergleichliche Aussicht auf Jungfrau und Hochgebirge. Ozonreiche Luft.
Ruhige Lage. Der Besitzer: *Gottfr. Werren.*

Beatenberg Restaurant Amisbühl * Pension *

(1336 m ü. M.)

Schönster Aussichtspunkt des Kurortes mit grosser Terrasse und windgeschützter Veranda. Neu erstellte Fahrstrasse. $\frac{5}{4}$ Stund. vom Bahnhof Beatenberg, $2\frac{1}{2}$ Stund. von Interlaken. — Extra-Begünstigungen für Vereine und Schulen. Anmeldungen gefl. tags vorher. — Telephon. — Erholungs- und W.-Station für schweiz. Lehrer. — Zentralheizung. — Badeinrichtung.

Bestens empfiehlt sich

Familie Marti-Hauswirth.

Restaurant zu Pfistern

 **BIEL** 

In nächster Nähe des Sees und Bahnhofs.

Prächtiger, schattiger Garten.  Grosse Hallen.

Empfehle den tit. Lehrern mein Etablissement für Mittagessen und Restauration für Schulen und Gesellschaften aufs Beste. — **Zivile Preise.**

E. Stücker, chef de cuisine.

== Zu verkaufen: ==

Ein so gut wie neues **Klavier** zu Fr. 600 = $\frac{2}{3}$ des Ankaufspreises; auf Wunsch Ratenzahlungen.

Nachfrage unter Chiffre A. M. an Herrn **P. A. Schmid**, Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, **Bern.**

Sternen Köniz.

Am Fusse des Gurtens.

Prächtiger, schattiger Garten, grosse Volière exotischer Vögel.

Empfehle den Herren Lehrern unser Etablissement für Mittagessen und Kaffee mit Küchli für Schulen und Vereine bestens.

 *Zivile Preise.* 

Geschw. Thurni.

Stellvertretung

Gesucht wird ein Stellvertreter an eine zweiteilige Oberschule auf Ende Juni. Anmeldungen nimmt entgegen bis 18. Juni **E. Dietrich**, Schulinspektor in **Hasle** bei Burgdorf.



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes, kreuzseitig, ganz in Eisenrahmen, von Fr. 650 an.
Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 und höher.
Violinen von Fr. 8 an. Kasten in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. Bogen von Fr. 2 an.
 Violinsaiten, deutsche und römische. Beste Qualitäten.
Müllers berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbüms dazu.
 Ältere **Pianos** und **Harmoniums** zu äusserst günstigen Bedingungen zum Verkauf und Miete.



Fr. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

◦ 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse · BERN · Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

==== **Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine** ====

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

(Bernser Oberland)

Die tit. Schulen, Vereine, Gesellschaften, sowie einzelne Touristen finden in dem 1854 durch Vater Seiler gegründeten

Kurhaus Belle-Vue und Hotel-Pension Des Alpes

altbekannt freundliche Aufnahme, billiges Nachtquartier, reichliche Verpflegung zu reduzierten Preisen. Ausflüge: Lauberhorn (Sonnenaufgang), Gletscher (Eisgrotte).

==== Gaststube für bescheidene Ansprüche. ====

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Gebr. Seiler, Besitzer und Leiter.

❧ **Brünig** ❧

Pension

ALPINA

Restaurant

zunächst dem Bahnhof. Neues, einfaches Haus. Bescheidene Preise für Pensionäre und Passanten. Empfehlenswert für Schulen. — Lohnende Spaziergänge. Waldreiche Umgebung. Bier vom Fass.

Bestens empfiehlt sich

Aplanalp-Fischer, Besitzer.

Hotel Löwen, beim Bahnhof, Thun.

Billige Speisehalle; Mittagessen von 90 Cts. an bis Fr. 2. 50. Geräumiger Saal für Gesellschaften. Nur reelle und gute Getränke.

Höflichst empfehlen sich

*Wwe. L. Müller-Studer und
Fanny Muntwyler, gew. Lehrerin.*

Gasthof zum Storehen in Solothurn

empfehl't sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.

P. Wüthrich-Kohler.

Vereinen und Schulen

welche Interlaken und die Täler des Berner Oberlandes zu bereisen gedenken, gibt über Beköstigung, Logis usw. der Unterzeichnete unentgeltlich Auskunft, wie auch **Erholungsbedürftigen**, die in Grindelwald billigere Pension und Privatlogis suchen. Preise sind vereinbart.

Grindelwald, im Mai 1904.

J. Kurz, Lehrer.

Leubringen ob Biel

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel

Züge alle $\frac{1}{2}$ Std., Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den 3 Tannen

Für Schulen spezielle Preise.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht

Flüelen am Vierwaldstättersee

Hotel St. Gotthard.

Best empfohlenes Haus für Schulen und Vereine. Grosser, 250 Personen fassender Saal. Mache die tit. Lehrerschaft, Vereine und Gesellschaften speziell auf meine vorzügliche, selbstgeführte Küche aufmerksam. Reelle Weine. Bei sorgfältigster Bedienung billigste Preise. Referenzen zur Verfügung. (H 1299 Y)

Bestens empfehl't sich

Besitzer G. Hort-Häcki, Küchenchef.

Brasserie Adlerhalle

INTERLAKEN * am Höhweg
neben Hotel Métropole und Victoria

Grösstes und schönstes Wirtschaftslokal mit neuem Restaurationssaal

Biergarten — Billard — Deutsche Kegelbahn

Platz zur Aufnahme grösserer Gesellschaften bis 300 Personen

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit

Stets ausgezeichnetes Bier. — Reelle Weine und Liqueurs.

J. Sterchi-Lüdi, Eigentümer.

ST. BEATENBERG

Pension u. Kaffeehalle Favorita

zunächst der Kirche

empfehl't sich der tit. Lehrerschaft bei Schülerreisen zum Besuche bestens. Für Vereine und Schulen Vorausbestellung erwünscht. — **Telephon.**

Gute und billige Bedienung sichert zu

J. Gurtner-Gafner, Bäcker

Hotel Tellsplatte Pension

an der Axenstrasse (Galerie) — Vierwaldstättersee (H 1305 Lz)

In nächster Nähe der **Tellskapelle**. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

353

J. P. Ruosch.

Pension Schärz

in **Därligen** am Thunersee

empfehl't sich der Tit. Lehrerschaft zu Ferienaufenthalten.

Ruhige Lage am See. — Grosser Garten. — Seebäder. — Ruderschiff. — $\frac{1}{2}$ Stunde von Interlaken.

Pensionspreis:

Vor- und Nachsaison Fr. 3. 50; Juli und August Fr. 4. —.

Höflich empfiehlt sich

Frau Schärz.

Bern Restaurant Militärgarten Bern

zunächst der Kaserne.

(H 3093 Y)

Empfehle meinen grossen Saal sowie schattigen Garten zur gefl. Benützung. Für Schulen, Gesellschaften und Vereine reduzierte Preise. Guter Mittagstisch von 60 Cts. an. Höflichst empfiehlt sich

C. Frölich, Wirt.

Burgdorf-Thun-Bahn.

(H 3208 Y)

Sommerfahrplan. Schul- und Gesellschaftsreisen.

Der im Mai und September nur an Sonntagen verkehrende Zug 751 (Sonntagszug), Burgdorf ab 6²⁸, Thun an 7⁵¹ morgens, wird während den Monaten Juni, Juli und August **täglich** verkehren. Mit Rücksicht auf seine guten Anschlüsse sowohl in Burgdorf von der Solothurner und Oltner Linie her, als auch in Thun, bezw. Scherzligen mit Bahn oder Schiff **nach dem Oberland**, eignet sich dieser Zug ganz vorzüglich zu Schüler- und sonstigen Gesellschaftsreisen, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Auch für die Rückfahrten am Abend bietet unser Sommerfahrplan sehr günstige Zugverbindungen. Wir verweisen namentlich auf Züge 66 und 68 mit Abgang in Thun um 7¹³, bezw. 8¹⁷ und Ankunft in Burgdorf um 8³⁴, bezw. 9⁴³, welche in Thun (Zug 68 zwar erst vom 1. Juli an) vom Oberland her und in Burgdorf nach allen Richtungen (Oltner, Solothurner und Berner Linie) vorzügliche Anschlüsse vermitteln.

Burgdorf, den 20. Mai 1904.

Die Direktion.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,
Alleinvertreter der Pianofabrik **Burger & Jacobi**, bestes Schweizerfabrikat

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1533

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

Hotel Grindelwald

— Grindelwald. —

Best empfohlenes Hotel mit prachtvoller Aussicht, Garten und Restaurant.

Den Herren Lehrern, Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Sehr mässige Preise.

H. Lüdi, Propr.

Hotel Bellevue und Bahnhofhotel

Frutigen.

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen.

Mässige Preise. Pension von Fr. 5 an. Für Familien Arrangements.

Fr. Hodler-Egger, Besitzer.

Für Schulen und Vereine!

Anlässlich von Schülerreisen und Ausflügen von Vereinen und Gesellschaften empfehlen wir den sehr günstig gelegenen

Gasthof zum Volkshaus

Zeughausgasse 9, Bern.

Schöne, grosse **Lokalitäten** und eine vorzüglich geführte **Küche** und reelle **Getränke** setzen uns in Stand, den Bedürfnissen und Wünschen der Tit. Lehrerschaft und Komitees in jeder Weise entgegenzukommen.

Freundliche Aufnahme sichert bei billigster Preisberechnung zu

Telephon Nr. 1069.

Hans Schmid, Gerant.

☞ Bäder im Hause! ☞

* Hauptbahnhof * **Interlaken** Dampfschiffstation

Hotel-Pension, Restaurant St. Gotthard.

Grosser, schattiger Garten, offenes Bier, neuer Speisesaal, 80 Betten, bietet Familien, Schulen, Vereinen bei billigen Preisen freundliche Aufnahme.

Familie Beugger, Besitzer.



Gebr. HUG & Co., Zürich.

Bedeutendstes Musikalienlager
der Schweiz.

Musik-Abonnement
von mehr als 100,000 Nummern.

Prospekte, Ansichtsendungen zu Diensten.

Verein für Verbreitung guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns in Verbreitung unserer billigen Hefte mit gediegenem Lesestoff zu fördern. Bestellungen von Heften und Offerten zur Übernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten.

Der Präsident: **Andres**, Pfarrer, Bern.

Der Sekretär und Hauptdepotführer: **Mühlheim**, Lehrer, Bern.

SCHULTHESS & Co., Druck u. Verlag, ZÜRICH.

Soeben erschienen:

Zum Sprachunterricht der Elementarschule. Von **Anna Hüni**, Lehrerin in Zürich. Illustrationen von **J. Billeter**, Lehrer an der allg. Gewerbeschule Basel. Geb. 60 Cts.

Aus dem Bestreben, den Sprachunterricht lebendig zu gestalten, Sprachgefühl und Sprachfertigkeit zu entwickeln, ist dieses, erzählende Beschreibungen und Gedichte enthaltende Büchlein entstanden. Die Illustrationen sollen zum malenden Zeichnen anregen.

Übungen zur Befestigung in der Rechtschreibung. — Von **J. Strickler**, Sekundarlehrer. Brosch. 1 Fr., geb. Fr. 1.20.

Nach der überaus günstigen Aufnahme, die dem „Führer durch die deutsche Orthographie“ desselben Verfassers zuteil geworden ist, wird auch diese neue Publikation Anklang finden, umso mehr als der Lektionsplan für Primar- und Sekundarschulen bekanntlich ein besonderes Gewicht aufs Rechtschreiben nach der neuen Orthographie legt.

Geographie für höhere Volksschulen. Von Prof. Dr. **J. J. Egli**. Neu bearbeitet von **J. H. Büchi**, Sekundarlehrer. II. Europa. 10. umgearbeitete Auflage. Brosch. 80 Cts., geb. 1 Fr.

Die neue Auflage dieses trefflichen Geographielehrmittels ist sorgfältig durchgesehen und berichtigt, teilweise umgearbeitet und durch wichtige neue Abschnitte, sowie durch Aufgabenmaterial erheblich vermehrt.

Aus Italien. Material für den Unterricht in der italienischen Sprache. Gesammelt und mit Anmerkungen versehen von **Sophie Heim**. Erstes Heft: Italienisch-Deutsch. 2. Auflage. Mit Anhang. Preis Fr. 1.60.

Von besonderem Werte ist der, weiteres Material zur Kenntnis des modernen Italiens und seiner Sprache bietende Anhang.

==== Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. ====